



Beobachtung und  
Beurteilung von  
Lehr-Lernprozessen



E-Journal Einzelbeitrag  
von: Birgit Kury de Menendez, Jörg Dohnicht

## Editorial

SEMINAR 3/2022

aus: Beobachtung und Beurteilung von Lehr-Lernprozessen  
(SEM2203W)

Erscheinungsjahr: 2022

Seiten: 5 - 8

DOI: 10.3278/SEM2203W001

Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative  
Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

## Editorial

Mit der Benennung von Lehrkräften als „Fachleute(n) für das Lehren und Lernen“ in den KMK-Standards für die Lehrerbildung (2004/2019) nimmt die Güte von Unterricht als Gradmesser für die berufliche Befähigung von Lehrkräften eine herausgehobene Stellung ein.

Spätestens mit der empirischen Wende in den Bildungswissenschaften im Zuge des PISA-Schocks über die als ungenügend wahrgenommene Qualität deutschen Schulunterrichts wurde die Wirksamkeit von Lehr- und Lernprozessen zu einem wesentlichen Forschungsschwerpunkt, der die Bedeutung der Lehrkräfte beim Zustandekommen von Lernerfolg in den Blick nahm. Die aus den beinahe schon kanonischen Arbeiten John Hatties abgeleitete Botschaft „Auf den Lehrer kommt es an!“ hielt 2009 ff. prägnant und eingängig fest, dass erfolgreiches Lernen bei den Lehrkräften beginnt – wir ergänzen: und ihrer Ausbildung. Vor Hattie wurde bereits 2003 von Andreas Helmke mit der Schrift „Unterrichtsqualität. Erfassen. Bewerten. Verbessern“ ein seither ständig aktualisiertes Standardwerk für die Lehrkräftebildung vorgelegt, das wesentliche Impulse zur Wirksamkeit – hier – des Lehrens bereitstellte. Die im gleichen Jahr (2003) zunächst als Aufsatz erschienenen Kriterien Hilbert Meyers für „guten Unterricht“ haben zu einer weiteren Verbreitung der Rezeption empirischer Ergebnisse der Unterrichtsforschung bei vielen Lehrkräften aller Schularten geführt.

Die Liste der Autoritäten, die sich mit der Bestimmung von Lernwirksamkeit und der Unterstützung durch Lehrkräfte befasst haben, ist tatsächlich noch wesentlich länger. Beispielhaft sei auf die Arbeiten David Ausubels und Jerome Bruners verwiesen, die bis in die Anfangszeiten der kognitiven Wende in den frühen 1960er Jahre zurückreichen. Mit Hans Aebli Anfang der 1980er Jahre und rund zehn Jahre später mit Fritz Oser trat dann die Wechselwirkung von Lehren und Lernen systematisch in den Blick einer wissenschaftlich begründeten Unterrichtsplanung. Oser veröffentlichte 1990 mit Jean-Luc Patry die Schrift „Choreographien unterrichtlichen Lernens. Basismodelle des Unterrichts“. Hier nahm er bereits gedanklich die aktuell für Lernwirksamkeit als grundlegend angesehenen Kategorien „Tiefenstrukturen“ und „Sichtstrukturen“ vorweg, die gewöhnlich auf Kunter und Trautwein, „Psychologie des Unterrichts“ (2013) bezogen werden.

Die Ausgabe 3/2022 der Zeitschrift SEMINAR mit dem Thema „Beobachtung und Beurteilung von Lehr-Lernprozessen“ steht also in einem bereits großausgeleuchteten Kontext. Hier soll nun ein aktuelles Schlaglicht auf den Zusammenhang von empirisch begründeter Wahrnehmung von Lernprozessen und einer dafür zurüstenden Ausbildung von Lehrkräften geworfen werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse bedürfen der Integration in Ausbildungskonzepte, die erwachsenenendidaktisch aufbe-

reitet auf Dauer angelegte Kompetenzen und Haltungen aufbauen helfen. Diese zwei Aspekte leiten die vorliegende Ausgabe.

Die Ausgabe gliedert sich folglich in zwei Themen-Schwerpunkte, in deren erstem beispielhaft wissenschaftlich begründete Grundlagen der Feststellung von Lernwirksamkeit beschrieben werden, die für Lehrkräfte im schulischen Unterricht unmittelbar nutzbar sind. Nach einem Exkurs zu „learning analytics“ treten im zweiten Themen-Schwerpunkt der Ausgabe beispielhaft Lernprozesse von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und ihre Förderung in den Blick.

Im Eröffnungsbeitrag stellt *Jörg Wittwer* ein instruktionspsychologisches Modell vor, das Lernziele, Wissensarten, Lernprozesse, Instruktionmethoden und Aufgaben zur Lernerfolgsmessung systematisch aufeinander bezieht. Hierin sieht der Verfasser einen erfolgreichen Weg, eine hohe Lernwirksamkeit umzusetzen. Nachdem die Bestandteile des instruktionspsychologischen Modells vorgestellt worden sind, wird beschrieben, welche Kompetenzen Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst für seine Anwendung benötigen und wie Unterricht im Vorbereitungsdienst auf der Grundlage dieses Modells geplant, umgesetzt und hinsichtlich seiner Lernwirksamkeit überprüft werden kann.

Anschließend geben *Julia Larissa Maier*, *Ruth-Herbein* und *Benjamin Fauth* Antworten auf die Fragen: „Was zeichnet guten und wirksamen Unterricht aus?“ und „Wie können diese Merkmale beobachtbar gemacht werden, um sie für Feedback und die Weiterentwicklung des Unterrichts nutzen zu können?“

Zunächst wird darauf eingegangen, was unter Unterrichtsqualität verstanden wird und welche Bedeutung diese für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler hat. Dabei stützt sich der Beitrag auf Erkenntnisse wissenschaftlicher Studien. Im Anschluss wird mit dem „Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen“ ein Beispiel gegeben, wie Unterricht kriteriengeleitet beobachtet werden kann. Auf der Grundlage dieser Unterrichtsbeobachtung können Reflexionsprozesse stattfinden und lernwirksames Feedback gegeben werden. Abschließend wird das Potenzial der Unterrichtsbeobachtung und des Feedbacks für die Unterrichtsentwicklung beleuchtet.

Das Konzept von Unterrichtsqualität und Kriterien, die dabei helfen, diese durch Beobachtung festzustellen, sind auch Gegenstand des Beitrags von *Timo Leuders*. Beide Aspekte haben sich über viele Jahrzehnte in der Lehrkräftebildung überall dort entwickelt, wo das Bedürfnis bestand, das Handeln der Lehrkräfte, die Unterrichtsqualität und das resultierende Lernen von Schülerinnen und Schülern systematisch und (oft) optimierend in den Blick zu nehmen. Mit ausdrücklichem Bezug auf den „Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen“, der im Mittelpunkt des vorangegangenen Beitrags gestanden hat, diskutiert *Leuders* aus mathematisch-fachdidaktischer Perspektive die Tragweite solcher kriteriengeleiteter Kategoriensystemen für die Unterrichtsbeobachtung und darauf Bezug nehmende unterrichtspraktische Konsequenzen. Es zeigt sich hier, dass Unterrichtsqualität nicht als objektives Merkmal angesehen werden kann,

sondern als ein Konstrukt, dessen Dimensionen und Kriterien im Dialog und mit Blick auf seine intendierte Funktion ausgehandelt werden müssen.

Während bei den ersten drei Beiträgen durch die hohe Affinität zur Unterrichtspraxis ein unmittelbarer Anwendungsbezug offensichtlich ist, mag das von *Dirk Ifenthaler* skizzenhaft eingeführte Thema „learning analytics“ für den Schulalltag auf den ersten Blick sperrig wirken. Tatsächlich scheint, nimmt man die „Sichtbarkeit“ von learning analytics zum Maßstab, das deutsche Bildungssystem mit diesem Konzept im Gegensatz etwa zum angelsächsischen zu fremdeln. Ein Grund dafür könnte in seiner primär technischen und konzeptionell eher apersonellen Grundierung gegeben sein. Mit der Etablierung von Fernunterricht im Zuge der coronabedingten Schulschließung hat jedoch der allseits festgestellte Lernrückstand nicht nur auf die soziale Bedeutung von erfolgreichem Lernen aufmerksam gemacht, sondern zugleich auf einen deutlichen Kompetenzrückstand in Bezug auf lernwirksame, technikgestützte Lehr-Lernsettings. Hier liegen die wesentlichen Entwicklungspotenziale von learning analytics auch und gerade für die Lehrkräftebildung.

Im zweiten Teil der Ausgabe kommen Praxiskonzeptionen zur Sprache, die das Lernen von Lehramtsanwärter:innen und eine Fokussierung auf nachhaltig wirksame Veränderungen von Dispositionen und Haltungen haben.

Im Beitrag von *Simone Garve*, *Markus Meyer* und *Stefanie Becker* zeigen die Verfasser:innen, wie die Förderung, Beurteilung und Bewertung von Reflexionskompetenz Lehrender systematisch in die Ausbildung am saarländischen Studienseminar für die Sekundarstufe I und II an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen in Saarbrücken integriert werden. Dabei wirken neben der systematischen Reflexion von Praxiserfahrungen im Kontext von Seminaren, praxisbegleitende Veranstaltungen wie zum Beispiel Hospitationen mit nachfolgenden Reflexionsgesprächen, Gruppendiskussionen in Lernwerkstätten sowie Lernentwicklungsgespräche mit anderen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und den Auszubildenden zusammen.

Der sich anschließende Beitrag von *Heike Scheika* lässt mit einer sehr anschaulichen und ausführlichen Darstellung der Ausbildungsstrukturen am Staatlichen Studienseminar für Lehrerbildung Gera, an welchem *Scheika* als Seminarleiterin für das Lehramt an Grundschulen zugleich auch die Gesamtleitung innehat, einen schulart- und länderübergreifenden Kontrast der unterschiedlichen Gestaltungslösungen für die Ausbildung bei vergleichbaren Zielstrukturen zu.

In Baden-Württemberg kommt an verschiedenen beruflichen Seminaren mit „Lesson Study“ ein weiteres Format zum Einsatz, das in den Systemvergleich – dritter Seminartyp; drittes Bundesland! – einbezogen werden kann. In ihrem Beitrag legt *Birgit Klopsch*, die die Erprobungsphase wissenschaftlich begleitet, die Grundzüge von lesson study dar, die u. a. zielgerichteten kollegialen Austausch, Selbst- und Teamreflexion, Kooperation und Kollaboration beinhaltet und eine Auseinandersetzung mit dem eigenen subjektiven Konzept, entstanden aus individuellen Lernerfahrungen, ermöglicht und zielgerichtet fördert.

Allen vorgestellten Ausbildungsvarianten und -konzepten ist gemeinsam, dass sie die Professionalisierung von Lehrkräften als einen wesentlichen Aspekt der Nachhaltigkeit von Lehrerbildung begreifen. Das kann mit Fug und Recht auch als „Lernwirksamkeit“ bezeichnet werden. *Carola Junghans* gewährt in ihrem die Seminaarausgabe thematisch abschließenden Beitrag unter dem Titel „Beobachtung und Beurteilung von Lehr-Lernprozessen – eine Professionalisierungsgelegenheit mit Doppeldeckerpotenzial“ einen Einblick in ihr in Planung befindliches opus magnum „Seminar-didaktik“, das noch in diesem Jahr erscheinen soll. Der Beitrag legt vielfältige Gedankenspurten und stellt Praxisüberlegungen zur Entwicklung der Reflexionskompetenz als wesentlichem Baustein der Professionalisierung angehender Lehrkräfte an, die geeignet sind, die Ausbildung an Seminaren weiterzuentwickeln.

Im MAGAZIN wird man bei dieser Ausgabe dann noch zwei Beiträge vorfinden, beide von *Bernhard Seelhorst*. Mit gewohnt spitzer Feder unterzieht er zunächst die Digitalisierung an den Schulen einer kritischen Analyse, um anschließend in einer brillanten Rezension Lehrkräftebildner:innen dringend die Lektüre von Georg Hans Neuwegs Neuerscheinung (2022) „Lehrerbildung: Zwölf Denkfiguren im Spannungsfeld von Wissen und Können“ anzuraten.

In eigener Sache der Redaktion sei Folgendes mitgeteilt. Sie, verehrte Leserschaft, sind es gewohnt, dass Sie Ihre Ausgabe in Folie gehüllt erhalten. Das schützt die Zeitschrift beim Postversand. Aus Gründen des Umweltschutzes im Sinne der Reduzierung der Verbreitung von Kunststoffen werden wir künftig auf die Schutzfolie verzichten. Wir bitten um Verständnis für diese Entscheidung, die uns zeitgemäß und geboten erscheint.

Mit diesem abschließenden Hinweis wünschen wir nun eine angeregte Lektüre!

Birgit Kury De Menendez und Jörg Dohnicht